

Im Christenthum blieb nur das Böse zurück, und die Frau wurde wirklich unrein. Wo eine menstruirte Frau sich sehen läßt, wird die Milch sauer und geht das Kraut um, und chirurgische Operationen waren zur Zeit der Regeln verpönt. Hatte man die Frau früher überschätzt und in ihr ein Zwischenglied zwischen Mensch und Gottheit verehrt, so mied man sie jetzt, dank den Anschauungen des Mönchthums, als eine Art von Teufel. Erst die moderne Civilisation drängt dazu, den socialen Unterschied der Geschlechter zu verwischen und sie nach Möglichkeit gleichzustellen.

Ein dritter Appendix endlich behandelt den auto-erotischen Factor in der Religion. Daß zwischen beiden Gefühlen, der Liebe und der Religion, innige Beziehungen bestehen, kann nicht bestritten werden. Sie sind die beiden leidenschaftlichsten Gemüthsbewegungen, denen der menschliche Organismus unterworfen ist. Daher kann eine Störung der einen sofort auf das Gebiet der anderen übergehen und dort Veranlassung zu weiteren Störungen abgeben. Dieses leugnen zu wollen widerspricht jeder Erfahrung, und es zu verkennen war und ist die Quelle unendlichen Unheils.

Je mehr man versucht, die sinnliche Liebe zu unterdrücken, um so höher steigert sich die geistige Inbrunst, bis sie sich in den Erscheinungen der Exstase und des Mysticismus schrankenlos Bahn bricht. Das Leben der Heiligen liefert hierfür massenhaftes Material, sofern es hierfür überhaupt eines Beweises bedürfen würde. Der Mensch ist nun einmal ein Mensch und als solcher menschlichen Gesetzen unterworfen. Lehnt er sich dagegen auf, dann muß er den Schaden mit in den Kauf nehmen, und dagegen schützt ihn sogar die Heiligkeit nicht.

In dieser Weise eröffnet uns das Buch mannigfache Ausblicke und eine Anregung zu weiterem Nachdenken, und dies um so mehr, je mehr man gewahrt, wie die Hand des Meisters dem spröden Stoffe neue und bisher unbekannte Seiten abgewonnen hat.

PELMAN.

E. RITCHIE. *The Essential in Religion.* *Philos. Rev.* 10 (1), 1—11. 1901.

Es wird versucht, das Wesen der Religion in ihrem weitesten Umfang, vom Fetischismus bis zum Spinozismus, zu definiren. Das Ergebniss ist, daß Religion weder durch irgend welchen bestimmten Inhalt, noch durch ein bestimmtes Gefühl definirt werden kann. Vielmehr liegt Religion überall dort (und nur dort) vor, wo eine wie auch immer beschaffene Auffassung der Wirklichkeit dem Individuum so zum inneren Erleben geworden ist, daß all sein Fühlen und Handeln dadurch bedingt und bestimmt ist. [Wir Deutschen würden es etwa ausdrücken können: Religion ist die zur Lebensanschauung gewordene Weltanschauung. Ref.]

W. STERN (Breslau).

K2. B.-R. AARS. *Analyse de l'idée de la morale.* *Videnskabselskabets Skr.* 2, *Hist.-filos. Kl.* (5). 27 S. 1899.

Der Verf. geht davon aus, daß die Gefühle die Grundlage der Moral bilden. Das moralische Urtheil ist der Ausdruck der moralischen Gefühle. Diese sind zusammengesetzter Natur, und die Bedingung ihrer Entstehung ist das Vorhandensein mehrerer einfacher Gefühle. Von den sympathischen